

René Märtin, Georg Martensen (Hg.)
Den Menschen verstehen

Forum Psychosozial

René Märtin, Georg Martensen (Hg.)

Den Menschen verstehen

Existenzielle Perspektiven für Theorie und Praxis

Festschrift für Helmut Dorra zum 70. Geburtstag

Mit Beiträgen von Emmanuel J. Bauer, Helmut Dorra,
Rahel Dorra, Daniela von Heyl, Elisabeth Kohrt,
Christoph Kolbe, Georg Martensen, René Märtin,
Mariola Niedzielska-Wagener, Daniel Rumel,
Stefan Wagener und Julia Werner

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: René Martin, *o. T.* (Ausschnitt), 2009. Courtesy Uta Esapathi
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3266-9 (Print)

ISBN 978-3-8379-7978-7 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	9
Weggefährten im Dialog <i>Helmut Dorra und Christoph Kolbe im Gespräch</i>	13
Ein Ständchen – Singen als mögliches Heilmittel <i>Stefan Wagener und Mariola Niedzielska-Wagener</i>	39
Von der Schweben des Lebendigen und der Unverfügbarkeit der Person <i>Daniel Rumel</i>	47
Überfordernde Freiheit Philosophisch-psychotherapeutische Perspektiven <i>Emmanuel J. Bauer</i>	63
Von der Solidarität, dem Fremden und dem Eigenen Philosophie und Lebenspraxis <i>Julia Werner</i>	81
Psychotherapie und Religion Verhältnisbestimmung und Zuständigkeit <i>Christoph Kolbe</i>	95
Im Augenblick des Mutes <i>René Martin</i>	107

Zwischen Sein und Sollen	129
Übergangsbegleitung aus dem existenzanalytischen Ansatz <i>Daniela von Heyl</i>	
Der Mensch steht im Konflikt – immer	141
<i>Georg Martensen</i>	
Wenn's nicht mehr funkt-ioniert	163
Kurzzeitberatung in einer pneumologischen und gynäkologisch-onkologischen Rehabilitationsklinik <i>Rahel Dorra</i>	
Trauer als existenzieller Verarbeitungsprozess beim Verlust eines geliebten Menschen	173
<i>Elisabeth Kohrt</i>	
Helmut Dorra im Portrait	191



Ilse und Helmut Dorra in Quickborn
(Foto: Georg Martensen)

Vorwort

Helmut Dorra *wird* siebzig Jahre *alt*. Allein diese Formulierung muss angesichts von Weggefährten, Kollegen und (ehemaligen) Schülern, die sich aus diesem Anlass hier, an dieser Stelle, versammeln, zu denken geben: Ein *Weggefährte* ist jemand, der mit einem anderen eine längere *Wegstrecke* gemeinsam zurücklegt. Ein *Kollege* ist eine Person, die *mit anderen zusammen* im gleichen Beruf tätig ist. *Schüler* ist jemand, der die Lehren eines bestimmten Lehrers *vertritt* und *verkörpert*.

Bezeichnet noch der erste Satz die zeitliche Dimension unseres Daseins – das Werden an sich und die nähere zeitliche Bestimmung, die auf unser aller Vergänglichkeit hindeutet (so fragen wir zum Beispiel auch einen jüngeren Menschen danach, wie »alt« er denn sei), so finden wir schon bei Weggefährten, Kollegen und Schülern räumliche Bestimmungen unseres zeitlichen Erlebens: Strecke, verkörpern, zusammen, weil wir für das Weiterleben im Alltag kaum Begriffe haben, die uns das Fluide der Zeitlichkeit greifbar machen. Und auch eine Versammlung findet für gewöhnlich und für uns selbstverständlich an einem bestimmten Ort statt; auch wenn dieser Ort – wie hier – räumlich gar kein Ort ist, sondern ein ideeller: hier ein Buch, mit dessen Hilfe wir *an dieser Stelle* in der Zeit gemeinsam versuchen, unserer Zeitlichkeit Einhalt zu gebieten, ihr ein Schnippchen zu schlagen und etwas Bleibendes in *Gestalt* einer Festschrift in der Zeit festzumachen, die das Werden und Wirken von Helmut Dorra, an dem wir – jeder auf seine ihm zugetane Weise – teilhaben dürfen, bewahrt, würdigt und uns mit ihr und so ihm zu transzendieren versucht.

Diese Festschrift erscheint zu seinen Ehren. Sein Weg und sein Wirken als Seelsorger, Wegweisender und Wege Suchender, als Gelehrter, Lehrender und als immer noch Lernender, der immer und zeitlebens unterwegs ist, soll gewürdigt werden. Aus den hier versammelten Texten wird deutlich, wie und woraufhin Helmut Dorra uns geprägt, beeinflusst oder

beeindruckt hat. Wir wollen zum Ausdruck bringen, welche der ihm bedeutsamen Themenfelder wir unter diesem Eindruck aufgegriffen und weiterentwickelt haben oder praktisch umsetzen, und welchen seiner Gedanken, Perspektiven und Anregungen wir gefolgt sind und weiter folgen werden. Als Fragende und Antwortgebende, ganz im Sinne seines dialogischen Verständnisses, wollen wir ihm die Ehre geben und aufzeigen, was Helmut Dorra uns mit auf den Weg gegeben hat, was wir weitertragen wollen und werden. Auch wenn in den Texten nicht immer explizit von Helmut Dorra die Rede ist – sein Einfluss schwingt immer mit.

Ein roter Faden mag dabei aus dem entstehen, was für Helmut Dorra thematisch wesentlich leitend ist: Existenz, Dialog und Phänomenologie, sind die für ihn bedeutsamen Themenfelder, anhand derer sein Wirken ermessen werden kann, wenn es denn ermessen werden soll.

Existenz: Im Zentrum seiner Ausbildungen und seiner Beratungen steht ein Daseins- und Existenzbegriff, wie er von der Existenzphilosophie her erschlossen wurde.

Dialog: Hier ist zentral seine Forderung, dass der Lehrende zur Lehre gehört, der Fragende zur Frage. Und dass er sich als Person dazu stellt, dass er immer auch selbst Lernender und Fragender bleibt, was die Solidarität der Lehrenden und Lernenden, der Fragenden und Gefragten zugleich bedingt.

Phänomenologie: Diese vertritt Helmut Dorra als ständige Herausforderung zum Verstehen des Menschen als eine hermeneutische Zugangsweise, die an den strukturellen Bedingungen unseres Daseins in Raum und Zeit, wie auch im Mitsein der Menschen Orientierung sucht und findet, sie erschließt und entschlossen *auslegt*. Das Verstehen des Menschen muss nach seiner Erkenntnis von den Wesensbestimmungen unseres Daseins geleitet sein und kann nicht allein den subjektiven Eindrücken eines Einzelnen folgen.

Diese Festschrift enthält Beiträge von Menschen, die Helmut Dorra aus unterschiedlichen Bezügen kennen und deren Texte wesentliche Begriffe aufgreifen, die aus existenzieller, existenzphilosophischer wie -theologischer Sicht, aber auch aus der beratenden und therapeutischen Praxis wichtig sind:

Helmut Dorra und Christoph Kolbe sprechen in *Weggefährten im Dialog* über prägende Erfahrungen auf ihrem je eigenen Lebensweg und das Miteinander ihrer beruflichen Orientierungen.

Mariola Niedzielska-Wagener und Stefan Wagener schreiben in *Ein Ständchen – Singen als mögliches Heilmittel* über das Singen als Ausdrucks-

kraft, Schlüssel zu Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis und wie dieses im therapeutischen Setting eingesetzt werden kann.

Daniel Rumel setzt sich unter der Überschrift *Von der Schwebel des Lebendigen und der Unverfügbarkeit der Person* mit dem Begriff der Person auseinander und legt ein zentrales Augenmerk auf die theologische Verankerung des Personbegriffs und Helmut Dorras Beitrag bezüglich des personalen Denkens im therapeutischen Kontext.

In seinen philosophisch-psychotherapeutischen Perspektiven *Überfordernde Freiheit* beschäftigt sich *Emmanuel J. Bauer* mit der Freiheit des Menschen als ambivalentem Phänomen sowie den konstitutiven Bedingungen der Existenz wie Freiheit, Verantwortung Beziehung und Liebe.

Julia Werner greift in *Von der Solidarität, dem Fremden und dem Eigenen* den Begriff der »Solidarität der Sterblichen« auf, um dem Status des Fremden nachzugehen und nach Möglichkeiten des Verbindenden und Solidarischen zu fragen.

Christoph Kolbe geht in seinem neu gefassten Beitrag der Frage nach, in welchem grundsätzlichen Verhältnis *Psychotherapie und Religion* zueinander stehen.

Wie Angst, Augenblick und Mut zueinander stehen, setzt *René Martin* ausschnittartig geschichtlich, theologisch, philosophisch und psychologisch in *Im Augenblick des Mutes* in den Zusammenhang, um bedeutende Einflüsse auf das Denken Helmut Dorras sichtbar zu machen.

Daniela von Heyl setzt in *Zwischen Sein und Sollen* sich mit dem »Wie« bei der Gestaltung von Übergängen auseinander, die das Leben bestimmen und wo der Mensch aufgefordert ist, diese zu gestalten.

Georg Martensen entfaltet mit *Der Mensch steht im Konflikt – immer* ein phänomenologisches Verständnis und eine hermeneutische Auslegung des Menschen als Konfliktwesen und entwickelt einen Schlüssel, wie Missverhältnisse und Verzweiflung verstanden werden können und welche therapeutische Haltung geeignet ist.

Funktionale Überzeugungen und latente Leistungsansprüche hemmen den Weg der Heilung in der Rehabilitation und erhöhen das Chronifizierungsrisiko; mit *Wenn's nicht mehr funkt-ioniert* gibt *Rabel Dorra* ein Beispiel, wie Menschen wieder in die Begegnung mit dem Selbst kommen können.

Elisabeth Kohrt geht in *Trauer als existenzieller Verarbeitungsprozess beim Verlust eines geliebten Menschen* der Frage nach, wie angesichts von Tod, Leid, Verlust ein gelingendes Leben gestaltet werden kann.

Die Herausgeber danken allen, die zum Erscheinen dieser Festschrift beigetragen haben, vor allem den hier aufgeführten Autorinnen und Autoren. Ein besonderer Dank gilt auch Ilse Dorra, die im Hintergrund viele Abstimmungen übernommen hat.

Helmut Dorra *ist* siebzig. Ein guter Moment zum Innehalten und zur Vergegenwärtigung dessen, was er uns zu sagen hat, in diesem Augenblick, den wir in uns – auch durch sein Wirken – als erfüllte Gegenwart erfahren können.

*Osnabrück und Braunschweig,
im Januar 2023*

*Die Herausgeber,
René Martin und Georg Martensen*